

kehrte zu den Abgasen in seinem Türeingang zurück.

»Klarer Fall von Tölpel«, sagte Javotnik. »Du hast doch nicht vor, etwas zu kaufen, oder?«

»Nein«, sagte ich. »Ich kam bloß zufällig vorbei.«

»War komisch, dich nicht im Park zu sehen.«

»Ich mache eben harte Zeiten durch«, erzählte ich ihm.

»Bei wem bist du durchgerasselt?«

»Bei Ficht.«

»Tja, Ficht. Über den kann ich dir was flüstern. Der hat Mundfäule, benutzt zwischen seinen Vorlesungen immer eine kleine Bürste – schrubbt sich mit irgendso'ner Sülze aus einem braunen Fläschchen das Zahnfleisch. Wo der hinhaucht, macht das Unkraut schlapp. Der hat selber harte Zeiten.«

»Schön zu wissen«, sagte ich.

»Aber Motorräder sind wohl nicht dein Fall?« sagte er. »Mein Fall wäre es durchaus, mich einfach auf eins draufzuschwingen und aus dieser Stadt abzuhausen. Wien ist wirklich kein Ort für den Frühling. Aber mehr als ein halbes von denen da drinnen kann ich mir nicht leisten.«

»Ich auch nicht«, sagte ich.

»Im Ernst?« meinte er. »Wie heißt du?«

»Graff«, sagte ich. »Hannes Graff.«

»Also, Graff, falls du dich mit dem Gedanken an eine Spritztour trägst, da drin steht ein besonders feines Motorrad.«

»Naja«, sagte ich, »ich kann mir eben nur ein halbes leisten, und du bist scheint's an einen Job gebunden.«

»Ich bin nie irgendwo angebunden«, sagte Javotnik.

»Vielleicht ist es dir aber schon zur Gewohnheit geworden«, erklärte ich ihm. »Und Gewohnheiten soll man bekanntlich nicht verachten.« Und er kippelte auf den Hacken, zog eine Pfeife aus der Jacke und klapperte damit an seinen Zähnen herum.

»Eine gute Eskapade laß ich mir allemal gefallen«, sagte er. »Ich heiße Siggi. Siegfried Javotnik.«

Und obwohl er sich damals nicht notierte, übertrug er diesen Einfall später doch in sein Notizbuch, unter der revidierten Zeile über Gewohnheiten und Fanatismus – und auch diese neue Maxime war umformuliert:

Vom echten Trieb lasse man selig sich leiten!

Doch an jenem Nachmittag auf dem Bürgersteig hatte er vielleicht weder sein

Notizbuch noch einen Schnipsel der Radieschentüte dabei, und er muß wohl Herrn Fabers Drängen gespürt haben, der uns so bang belauerte und dessen Kopf wie eine Schlangenzunge aus der versmogten Werkstatt hervorschnellte.

»Komm mit, Graff«, sagte Siggi. »Ich setze dich auf eine Bestie.«

Wir gingen über den glitschigen Werkstattboden zu einer Tür in der Rückwand, einer Tür mit einer Wurfscheibe daran; Tür und Wurfscheibe, beides hing schief. Die Wurfscheibe war total zernagt und das Schwarze von den verwarzten Korkböllchen ringsherum nicht zu unterscheiden – so als hätte man Schraubenschlüssel statt Pfeile daraufgeschleudert, oder als wären wahnsinnige Mechaniker mit reißenden Mäulern darüber hergefallen.

Wir traten auf eine Gasse hinter der Werkstatt.

»Aber, aber, Herr Javotnik«, sagte Faber.
»Meinen Sie wirklich?«

»Unbedingt«, sagte Siegfried Javotnik.

Es war mit einer glattschwarzen Plane zugedeckt und lehnte an der Werkstattmauer. Das hintere Schutzblech war so dick wie mein Finger, ein schwerer Klumpen Chrom mit grauem Rand dort, wo es etwas von der Farbe des tief in den Hinterreifen eingefurchten Stollenprofils annahm – Reifen und Schutzblech und die perfekte Lücke dazwischen. Siggi zog die Plane weg.

Es war ein altes, barbarisch aussehendes Motorrad ohne sanfte Konturen und ausgefüllte Zwischenräume; zwischen seinen Einzelbestandteilen gab es Spielräume, eine Lücke, wo ein Wirrkopf vielleicht versucht